

Hausgottesdienst am Karfreitag, 10. April 2020

Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf

Bußgottesdienst nach der Ordnung ELKG S. 258f

Bevor es losgeht:

*Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.
Wir zünden eine Kerze an. Wir werden still.*

Persönliches Gebet:

Herr, lass mich wach sein. Gib Augen, die auf Dich schauen, Ohren, die auf Dich hören, Sinne, gespannt auf Dein Handeln. Lass mich vorankommen auf dem Weg zu Dir. Amen.

Einleitung zum Karfreitag:

Gekreuzigt, gestorben und begraben: am Karfreitag gedenken wir des Todes Jesu. In ihm begibt Gott sich selbst kompromisslos in die Nacht hinein. Er wird von Freunden verraten, verspottet, gefoltert und schließlich am Kreuz hingerichtet. Die ersten Christen bekannten: Jesus ist für unsere Sünden gestorben. Nichts, was wir tun, kann so schlimm sein, dass wir verloren gehen. Alles setzt er daran, dass Versöhnung möglich wird zwischen ihm und uns. Darüber wollen wir heute in der Predigt nachdenken.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen (ELKG 60 / EG 81)

1. Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen, / dass man ein solch scharf Urteil hat gesprochen? / Was ist die Schuld, in was für Missetaten / bist Du geraten?
2. Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönt, / ins Angesicht geschlagen und verhöhnet, / Du wirst mit Essig und mit Gall getränkt, / ans Kreuz gehenket.
3. Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? / Ach, meine Sünden haben Dich geschlagen; / ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, / was Du erduldet.
4. Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! / Der gute Hirte leidet für die Schafe, / die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, / für seine Knechte.

Kyrie – Vaterunser – Wechselgebet:

Kyrie eleison – Christe eleison – Kyrie eleison.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte
und tilge meine Sünden nach Deiner großen Barmherzigkeit.
Wasche mich rein von meiner Missetat

und reinige mich von meiner Sünde.
An Dir allein habe ich gesündigt
und übel vor Dir getan.
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.
Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht
und nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir.
O Du Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt,
erbarm Dich unser.
O Du Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt,
erbarm Dich unser.
O Du Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt,
verleih uns Frieden.

Gebet des Tages:

Herr Jesus Christus, wir treten unter Dein Kreuz, so wie wir sind: verloren und verlassen, dem Bösen in uns und um uns ausgeliefert, dem Tod verfallen. Wir wollen nicht abhängig sein von Gott und sind an so viel gebunden. Wir wollen Gott los sein und bringen Dich ans Kreuz. Dein Kreuz steht in der Welt als unverrückbares Zeichen der Wahrheit und Liebe Gottes, von der uns nichts trennen kann. Zeige uns, wo wir stehen, gib uns Kraft zur Umkehr, lass uns voll Freude Dir folgen. Darum bitten wir Dich, der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und herrschst in Ewigkeit. Amen.

Lesung aus den Apostelbriefen des Neuen Testaments (Epistel):

Die Epistel steht im 2. Brief des Paulus an die Korinther im 5. Kapitel.

Wenn einer für alle gestorben ist, so sind alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde. Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr. Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt. (2. Korinther 5,14b-21)

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden (ELKG 63 / EG 85)

1. O Haupt voll Blut und Wunden, / voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden / mit einer Dornenkron,
o Haupt, sonst schön gezieret / mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber hoch schimpfieret: / begrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte, / davor sonst schrickt und scheut
das große Weltgewichte: / wie bist du so bespeit,
wie bist du so erleichtet! / Wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht nicht gleicht, / so schändlich zugericht'?

4. Nun, was Du, Herr, erduldet, / ist alles meine Last;
ich hab es selbst verschuldet, / was Du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer, / der Zorn verdienet hat.
Gib mir, o mein Erbarmen, / den Anblick Deiner Gnad.

Lesung aus den Evangelien:

Das Evangelium zum Karfreitag lesen wir bei Johannes im 19. Kapitel:

Pilatus überantwortete ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

(Johannes 19,16-30)

(kein Glaubensbekenntnis)

Lied: Ich grüße Dich am Kreuzesstamm (ELKG 70 / EG 90)

1. Ich grüße Dich am Kreuzesstamm, / Du hochgelobtes Gotteslamm, / mit andachtsvollem Herzen. / Hier hängst Du zwar in lauter Not / und bist gehorsam bis zum Tod, / vergehst in tausend Schmerzen; / doch sieht mein Glaube wohl an Dir, / dass Gottes Majestät und Zier / in diesem Leibe wohne / und dass Du hier so würdig seist, / dass man Dich Herr und König heißt, / als auf dem Ehrenthron.

2. Ich folge Dir durch Tod und Leid, / o Herzog meiner Seligkeit, / nichts soll mich von Dir trennen. / Du gehst den engen Weg voran; / Dein Kreuzestod macht offne Bahn / den Seelen, die Dich kennen. / Ach Jesu, Deine höchste Treu / macht, dass mir nichts unmöglich sei, / da Du für mich gestorben; / ich scheue nicht den bitteren Tod / und bin gewiss in aller Not: / »Wer glaubt, ist unverdorben.«

Predigt

2. Korinther 5,19-21:

19 Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Liebe Gemeinde, die Zeitung „Die ZEIT“ brachte vor einigen Tagen das Bekenntnis eines Arztes aus Norditalien. Dort sagt der 38jährige Julian Urban: *„Niemand in den dunkelsten Albträumen hätte ich mir vorgestellt, dass ich sehen und erleben könnte, was hier in unserem Krankenhaus seit drei Wochen vor sich geht. ... Wir sind zu Sortierern auf dem Band geworden und entscheiden, wer leben und wer nach Hause geschickt werden soll, um zu sterben...*

Bis vor zwei Wochen waren meine Kollegen und ich Atheisten. Es war völlig normal, dass wir es waren, die Wissenschaft schloss für mich die Existenz Gottes aus. Ich habe immer darüber gelacht, dass meine Eltern in die Kirche gingen.

Vor neun Tagen kam ein 75 Jahre alter Priester zu uns. Er war ein freundlicher Mann, hatte ernsthafte Atemprobleme, brachte aber eine Bibel mit. Es beeindruckte uns, dass er sie den anderen vorlas und den Sterbenden die Hand hielt. Wir waren alle zu müde, entmutigt, psychisch und physisch fertig, um ihm zuzuhören. Jetzt müssen wir zugeben: Wir als Menschen haben unsere Grenzen erreicht, wir können nicht jeden Tag mehr Menschen sterben lassen. Wir haben zwei Kollegen, die gestorben sind, andere von uns wurden infiziert. Wir erkannten, dass wir Gott brauchen, und baten ihn um Hilfe... Wir reden miteinander und können es noch nicht glauben, dass wir als Atheisten jetzt jeden Tag auf der Suche nach Frieden sind. ... Gestern ist der 75-jährige Priester gestorben. ... Dieser Priester hat es geschafft, uns einen Frieden zu bringen, den wir nicht mehr zu finden hofften. Der Hirte ging zum Herrn... Ich bin froh, zu Gott zurückgekehrt zu sein, während ich vom Leiden und Tod meiner Mitmenschen umgeben bin.“ (Quelle: Die ZEIT, 27.03.2020, Rubrik „Glauben und Zweifeln“)

Mich hat dieses Bekenntnis ziemlich bewegt. Julian Urban hat hier keine theoretischen Überlegungen angestellt, warum Jesus denn sterben musste. Er war, wohl unbewusst, auf der Suche nach Frieden, und er fand ihn darin, wie sich dieser alte Priester im Vertrauen auf Gott um die Sterbenden kümmerte, bis er selbst dieser Krankheit erlag. Dieser Frieden wurde für ihn zu einer Kraftquelle, sich dem Leiden und Sterben in seinem Krankenhaus entgegenzustellen und sich seinerseits für die Patienten einzusetzen. –

Der Apostel Paulus redet hier nicht von Frieden, sondern von Versöhnung. Darin liegt eine gewisse Akzentverschiebung: Frieden ist ein Zustand, Versöhnung ist ein Vorgang. Ich könnte auch sagen: Frieden ist der Zustand, der durch Versöhnung erreicht wird. Er ist das Ziel. Versöhnung dagegen ist der Weg, der Weg, wie es zu solchem Zustand des Friedens kommt.

Wenn wir ein Ziel erreichen wollen, dann müssen wir nicht nur wissen, wohin wir wollen. Wir müssen auch wissen, von wo aus wir starten. Wenn das Ziel „Frieden“ und der Weg „Versöhnung“ heißt, wie heißt dann der Startpunkt? Er heißt „Unfriede“, „Streit“. Das ist unsere Ausgangssituation in unserem Verhältnis zu Gott. Der biblische Begriff dafür ist „Sünde“. Dieser Begriff ist in der Vergangenheit ziemlich entstellt worden. Meist wird er heute moralisch missverstanden: Sünde ist da das, was ich verkehrt mache, ist ein Verstoß gegen die Werte und Normen, gegen Sitte und Anstand. „Nobody is perfect“, sagen wir dann, keiner ist perfekt. Jeder macht mal einen Fehler. Wenn ich dafür aber jeden Tag eine gute Tat tue, dann gleicht sich das aus.

Wenn das so einfach wäre, dann brauchten wir hier überhaupt nicht von Versöhnung zu reden. Sünde ist nicht das dritte Stück Kuchen, wenn du deine Füße auf der Waage sowieso schon nicht mehr sehen kannst. Sünde ist die offene oder heimliche Rebellion gegen Gott.

So versteht die Bibel Sünde. Sünde ist die Abkehr unseres Herzens von Gott, ist die Gleichgültigkeit und Ignoranz ihm gegenüber, der doch unser Schöpfer ist, ist eine Lebensweise, in der wir ohne ihn zurechtkommen wollen, nicht mit ihm reden, ihn ausschließen aus unserem Alltag. Sünde heißt, dass das Tischtuch zwischen Gott und uns zerschnitten ist, dass es da keinen Weg mehr zurück gibt. Das ist der Ausgangspunkt, von dem aus der Weg der Versöhnung startet.

Aber wenn die Dinge so stehen, wie soll es da überhaupt noch einen Weg zueinander geben? Wir kennen das ja aus unseren Beziehungen untereinander: Irgendwann ist das Vertrauen so weit zerstört, dass keiner mehr bereit ist, einen Schritt auf den anderen zuzumachen. Im Grunde sitzt da jeder in seinem Gefängnis und kommt da nicht mehr aus eigener Kraft heraus. Versöhnung hat unter diesen Voraussetzungen keine Chance. Frieden kann es so nicht geben.

Was tut Gott in dieser Situation? Er haut nicht mit der Faust auf den Tisch, er hetzt uns nicht seine Anwälte auf den Hals. Er bricht auch nicht den Kontakt ab oder enterbt uns, ganz im Gegenteil! Er macht sich auf den Weg zu uns – in Jesus Christus. Er verlässt seinen Himmel und kommt mitten hinein in das Aufstandsgebiet unserer Welt. Nicht auf Abstand geht er, sondern kommt uns ganz nahe. Er geht dorthin, wo die Ignoranz und Gleichgültigkeit seiner Menschen ihren Gipfel erreicht. „*Gott war in Christus*“, stellt Paulus hier staunend fest. Er rechnet nicht ab, sondern „*er versöhnte die Welt mit sich selbst*“. Er **wurde** nicht versöhnt durch irgendetwas, das wir getan hätten. Er selbst hat die Lage verwandelt.

Wie geschieht das? Zunächst so, dass er unsere Übertretungen nicht anrechnet. Was auch immer wir getan oder unterlassen haben: Er fordert von uns dafür keine Wiedergutmachung. Wie sollten wir die auch leisten? Ein Ehemann, der seine Frau betrogen hat, kann ja auch nicht hinterher zu ihr kommen und sagen: „Bitte, rechne mir das nicht weiter an; ich will dich dafür auch in Zukunft doppelt so viel lieben wie vorher.“ Da ist ja kein materieller Schaden entstanden. Wenn es so wäre, dass er etwa ihre Lieblingskette verloren hätte, dann könnte er ihr eine neue kaufen. Aber durch den Seitensprung ist eine Verletzung entstanden. Das Vertrauen und die Beziehung sind massiv geschädigt worden. Das kann nicht wieder in Ordnung kommen auf dem Wege von Schadenregulierung und Wiedergutmachung. Da braucht es Heilung. In Ordnung kommen kann so eine Ehe nur, wenn der Ehemann zu seiner Schuld steht, die betrogene Ehefrau ihrem Mann aber seine Verfehlungen nicht ständig vorhält und ihn und auch sich selbst bei dieser Geschichte festhält. Doch das bedeutet, dass diese Verletzung ausgehalten und getragen werden muss.

So trägt Gott in Jesus Christus die Folgen unseres Aufruhrs und unseres Treuebruchs gegen ihn. Er hält sie uns nicht vor, sondern er trägt sie. Sein Weg der Versöhnung ist ein Weg des Verzichts und des Leidens. Er verzichtet auf alle eigenen Privilegien, die er als Schöpfer und Herr der Welt hat, und wird Mensch. Er verzichtet zugleich auf alle Ansprüche, die er uns gegenüber geltend machen könnte. Doch diese Ansprüche fallen nicht einfach unter den Tisch. Er selbst erfüllt sie – in liebender Zuwendung zu den Menschen, denen er begegnet, bis hin zur Hingabe seines Lebens. Zugleich erfüllt er dabei Gottes Anspruch auf absolutes Vertrauen in seine Macht und Liebe, selbst da noch, wo Gottes Handeln vollkommen unverständlich und seine Liebe wie mörderische Preisgabe und Verrat erscheint. All das hält er aus und trägt es – und rettet gerade so die Beziehung zwischen Gott und uns. Eine Heilung der Beziehung kann es nicht geben, wenn man die Schuld und die Verletzungen, die entstanden sind, herunterspielt und bagatellisiert. Darum kann Gott unsere Fehlritte, unsere Gleichgültigkeit und Auflehnung ihm gegenüber auch nicht einfach großzügig übersehen und mit einem Federstrich aus der Welt schaffen. Denn da würde er sich selbst und uns nicht ernstnehmen.

Und da lässt der Karfreitag nun erkennen: Gott nimmt **sich selbst** ernst, und er nimmt **uns** ernst. Er verzichtet nicht auf sein Gottsein und auf die Geltung seines heiligen Willens. Er würde ja in der Tat sich selbst und seine ganze Schöpfung aufgeben, wenn er ein für allemal erklärte, dass er Sünde künftig als etwas betrachte, was man nicht tragisch zu nehmen

brauchte, weil er sie sowieso nicht anrechnen wolle. So ist Gott am Karfreitag auch nicht der „Versager“, der sich nicht wehren könnte, oder der „loser“, der keine Chance hat. Uns retten will er durch sein Opfer, aber nun nicht so, dass er die Sünde verharmlost oder klein beigt, sondern so, dass er den Teufelskreis von Angst und Gewalt durchbricht und sie in seinem Sterben aus der Welt schafft. So tritt er bis in die letzte Konsequenz ein für die Geltung seines Willens. Er setzt sein heiliges Recht nicht außer Kraft, wenn er Übertretungen nicht anrechnet, sondern er bejaht und respektiert es selbst. So nimmt Gott sich selbst ernst.

Und er nimmt uns ernst. Wenn wir den Willen Gottes auch immerfort übertreten, so haben wir doch ein Gewissen. Es erinnert uns ständig an den Anspruch Gottes auf unser Leben und soll durch die Vergebung nicht etwa ausgeschaltet werden. Vielmehr sollen wir seiner Stimme folgen. Bestünde das Evangelium darin, dass Gott sich entschlossen habe, das, woran andere, wir selbst und die ganze Schöpfung kaputtgehen, ab sofort leicht zu nehmen oder gar einfach zu ignorieren: wir müssten uns doch verschaukelt fühlen! Ein solches Evangelium kann man nur entrüstet zurückweisen. Das wäre ja eine Kapitulation vor allem, was unser Leben verderben will. Das kann nicht der Weg der Versöhnung sein. So ist der Friede nicht erreichbar. Sünde wird nicht unschädlich durch Ignorieren – und das hieße: durch Verdrängen (samt all seinen offensichtlichen Folgen!) –, sondern dadurch, dass sie in ihrer ganzen Scheußlichkeit entlarvt und durchlitten wird.

Versöhnung – das wird an dieser Stelle deutlich – Versöhnung ist nicht möglich ohne Opfer. Frieden kann es nicht geben, wenn jeder auf seinem Recht oder dem, was er dafür hält, besteht und zu keinerlei Zugeständnissen bereit ist. Nur wer bereit ist, erlittenes Unrecht ein Stück weit auszuhalten und darauf zu verzichten, dass ihm alles auf Heller und Pfennig erstattet wird oder der andere mindestens seine „gerechte Strafe“ bekommt, hat eine Chance auf Versöhnung und Frieden. Da ist das Opfer dann aber nicht verstanden als passives Objekt, das wehrlos dem ausgeliefert ist, was ihm widerfährt und was andere mit ihm anstellen. So ein Opfer ist kein Schwächling oder Loser, sondern aktive Tat eines Subjekts. Man setzt etwas ein in der Hoffnung, dadurch etwas Größeres zu gewinnen. Dieses Opfer ist dann eine freiwillige Gabe oder Hingabe.

Jesus ist am Karfreitag ein Opfer in eben diesem Sinne. Freiwillig gibt er sein Leben dafür, dass ein Weg der Versöhnung möglich wird zwischen uns und Gott. Er distanziert sich nicht von uns und wendet sich traurig, enttäuscht oder auch wütend von uns ab, wenn er sieht, wie wir miteinander, mit uns selbst, mit ihm und mit seiner Schöpfung umgegangen sind. Vielmehr identifiziert er sich mit uns. Paulus sagt: Gott hat ihn „für uns zur Sünde gemacht“. Was für eine zugespitzte Formulierung: Der von keiner Sünde wusste, **wird** zur Sünde. Damit stirbt am Kreuz letzten Endes die Sünde. **Sie** hängt da und wird getötet. Jesus ist nicht ihr ohnmächtiges Opfer geworden, sondern hat sie so auf sich gezogen, dass er mit ihr eins geworden ist. Nicht sie bringt ihn zu Tode, sondern er stirbt sie weg und macht sie für alle Zeiten unschädlich. Damit werden wir zugleich die „*Gerechtigkeit, die vor Gott gilt*“, also die, die ihm recht sind, die nun trotz allem zu ihm gehören. Und das nicht dadurch, dass wir irgendetwas geopfert hätten, sondern allein durch sein Tun.

Dazu gehört, dass das alles ohne Zwang und Drohung geschieht. Versöhnung braucht Freiheit. Ein tragfähiger Friede ist nicht möglich, wenn der eine Partner gewissermaßen mit der Pistole auf der Brust verhandeln muss. Darum begibt sich Gott in die eigentlich für ihn unmögliche Position des Bittstellers. In Jesus Christus hat er restlos abgerüstet und sich schutzlos ausgeliefert. Sonntag für Sonntag schickt er seine Botschafter los, das „*Wort von der Versöhnung*“ auszurichten – manchmal auch mit einer Bibel in der Hand auf der Krankenstation. Auf diese Weise will er mit uns vorankommen auf dem Weg des Friedens zwischen ihm und uns, auch heute wieder.

Hört doch nur, auf welche Weise er das tut: Er drängt keinen von uns, er nötigt uns nicht, schon gar nicht rückt er uns mit Drohungen auf den Leib, sondern – er bittet. Der von uns missachtete, verlassene, geschmähte Herr aller Herren, der Schöpfer aller Dinge, der

kommt zu uns und bittet: „Lasst doch Frieden sein zwischen euch und mir! Nehmt mir doch endlich ab, dass ich euch gut gesonnen bin! Mehr konnte ich nicht tun, um eure Situation vor mir grundlegend zu verändern. Darum bitte ich euch herzlich, unter Tränen bitte ich euch: Lasst das Opfer, das ich selbst für euch gebracht habe, nicht ins Leere laufen. Kommt nach Hause zu mir und lasst uns miteinander leben, jetzt und in Ewigkeit!“ Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr.

OFFENE SCHULD:

Wir haben gesündigt mit Gedanken, Worten und Werken und können uns aus eigener Kraft nicht von unserm sündigen Wesen erlösen. Darum nehmen wir Zuflucht zu der unergründlichen Barmherzigkeit Gottes, unsers himmlischen Vaters, begehren Gnade um Christi willen und bekennen im unsere Schuld:

Herr, unser Gott, wir haben Dein Schöpfersein und unser Geschöpfsein geleugnet dadurch, dass wir immer wieder versucht haben, ohne Dich zurechtzukommen, dass wir den Kontakt zu Dir abbrachen, nicht mehr mit Dir redeten und uns Deinem Wort verschlossen.

Wir haben mit unseren alltäglichen Sünden zu einem Klima beigetragen, in dem die Skandale, die in unseren Zeitungen stehen, gedeihen konnten, wir haben oft zu schnell geurteilt und verurteilt, haben es mit der Wahrheit nicht genau genug genommen, haben, statt auf Deinen Willen und das Wohl aller bedacht zu sein, den eigenen Vorteil gesucht und manches Mal Konflikte angeheizt, statt zu Verständnis und Versöhnung zu helfen.

Darum bitten wir Dich: Erbarme Dich unser, vergib uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt. Darum hat er seinen Sohn in die Welt gesandt und in den Tod dahingegeben, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das gewähre er uns allen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: Das Kreuz ist aufgerichtet (ELKG 426 / EG 94)

Melodie: O Welt ich muss dich lassen

1. Das Kreuz ist aufgerichtet, / der große Streit geschlichtet.
Dass er das Heil der Welt
in diesem Zeichen gründe, / gibt sich für ihre Sünde
der Schöpfer selber zum Entgelt.

2. Er wollte, dass die Erde / zum Stern des Kreuzes werde,
und der am Kreuz verblich,
der sollte wiederbringen, / die sonst verlorengingen,
dafür gab er zum Opfer sich.

3. Er schonte den Verräter, / ließ sich als Missetäter
verdammen vor Gericht,
schwieg still zu allem Hohne, / nahm an die Dornenkrone,
die Schläge in sein Angesicht.

4. So hat es Gott gefallen, / so gibt er sich uns allen.
Das Ja erscheint im Nein,
der Sieg im Unterliegen, / der Segen im Versiegen,
die Liebe will verborgen sein.

Fürbittgebet

Heiliger Gott! Als Dein Sohn am Kreuz schrie, als der Vorhang im Tempel zerriss, da war alles zu Ende. Du aber, Herr, hast ihn in Deiner unendlichen Macht und Gnade aus dem Tod in das neue Leben gerufen. Seine Hingabe bringt uns Versöhnung. Sein Wort hat eine neue Gemeinde zusammengerufen. Sein Geist hilft zum Glauben, gibt Kraft zur Liebe und Mut zum Kämpfen. Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Weil Du von Ewigkeit her ein treuer Gott bist, bitten wir Dich um Frieden für Dein Volk Israel und rufen Dich an für Deine Kirche in aller Welt, dass sie Dein Wort ohne Menschenfurcht sagt, dass sie sich nicht kaufen lässt durch Ehre und Einfluss, dass sie den Armen nachgeht und die Reichen ermahnt, dass sie den verwirrten Gewissen hilft und die Lügen auf Erden durch Deine Wahrheit vertreibt. Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Weil Du von Ewigkeit her ein starker, gewaltiger Gott bist, rufen wir Dich an für alle Menschen, die Macht und Verantwortung tragen in der Politik, in der Verwaltung und im Gericht, in Familie und Schule, in Wissenschaft und Wirtschaft, dass die Herrschenden dem Leben dienen und nicht dem Tod, dass sie ihre Grenzen erkennen, dass ihr Tun, wenn es böse und gottlos ist, ein Ende findet durch Deine Macht. Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Weil Du von Ewigkeit her voll Erbarmen bist, rufen wir Dich an für alle Menschen in Not: für die Armen und die Arbeitslosen, für die Alten und die Verzweifelten, für die Kranken und die Sterbenden, für die Hungernden und die Gefangenen, für die von Krieg und Ausbeutung Gequälten, dass alle Frieden und Gerechtigkeit finden. Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Weil Du, heiliger und allmächtiger Gott, von Ewigkeit her unser Gott bist, der uns für sein ewiges Reich erwählt hat, danken wir trotz aller Gefahr für Deine Gnade und loben trotz aller Angst Deinen herrlichen Namen. Wir leben, weil Du es willst, wir sterben, wenn Du uns rufst, wir glauben, weil wir Dich kennen, wir hoffen, weil Du uns liebst. Wir rufen Dich an:

Herr, erbarme Dich.

Erhöre uns, Herr, und alle, die Dir voll Vertrauen nahen. Lass uns schauen Dein Heil. Der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(kein Vaterunser, da schon zu Beginn gebetet)

Lied: Das Kreuz ist aufgerichtet (ELKG 426 / EG 94)

5. Wir sind nicht mehr die Knechte / der alten Todesmächte
und ihrer Tyrannei.
Der Sohn, der es erduldet, / hat uns am Kreuz entschuldet.
Auch wir sind Söhne und sind frei.

Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott,
+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.